

Bericht:

International Conference on Cross-Movement Mobilization

Ruhr-Universität Bochum, 5. – 7. April 2017

Johanna Lauber, Ruhr-Universität Bochum, Johanna.lauber@rub.de

Giulia Gortanutti, Ruhr-Universität Bochum, Giulia.Gortanutti@rub.de

Carmen Mühle,

Wie entstehen Allianzen zwischen verschiedenen sozialen Bewegungen und zwischen verschiedenen Organisationstypen innerhalb eines Landes und grenzüberschreitend? Welche Rolle spielen mitgliederstarke und ökonomisch mächtige Organisationen wie Gewerkschaften für solche Bündnisse? Politisch wird in einem Kontext neoliberalen Konkurrenzdrucks und nationalistischer Orientierungen große Hoffnung auf die solidaritäts- und gemeinschaftsstiftende Wirkung von Zusammenarbeit gesetzt. Wissenschaftlich beginnt die Bewegungsforschung an der interdisziplinären Schnittstelle zu industriellen Beziehungs-, Kolonialismus-, Gender- sowie Stadt und Raumforschung Prozesse der Allianzenbildung näher zu untersuchen. Neue theoretische Ansätze und empirische Forschung zu Entstehung, Verlauf, Wirkung und Beendigung von bewegungsüberreifenden Kooperationen und Mobilisierungsversuchen war Gegenstand der internationalen Tagung „Cross-Movement Mobilization“, vom 5. bis 7. April 2017 an der Ruhr-Universität Bochum (RUB). Die Konferenz mit über 140 Teilnehmer*innen aus mehr als 20 Ländern war selbst ein Kooperationsereignis: Das Bochumer Institut für soziale Bewegungen organisierte die Konferenz gemeinsam mit dem Berliner Institut für Protest- und Bewegungsforschung (ipb) und dem Research Committee on Social Classes and Social Movements (ISA-RC47) der International Sociological Association. Unterstützt wurde sie von der RUB Research School, der Hans-Böckler-Stiftung und der Gemeinsamen Arbeitsstelle RUB/Industrie Gewerkschaft Metall. Neben 31 Panels aus 19 Themenbereichen gab es zwei Diskussionsrunden mit Aktivist*innen aus sozialen Bewegungen und Gewerkschaften, in denen versucht wurde, die Trennung zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken und ein breites, auch außerakademisches, Publikum anzusprechen. Auf diese Diskussionsrunden und drei Plenarsitzungen konzentriert sich der Bericht, der außerdem kleine Einblicke in Debatten und Ergebnisse des umfangreichen Programmes bietet. Einen detaillierteren Überblick über die Themen einzelner Panel, Präsentationen sowie

Berichte aus den Arbeitskreisen und Videomaterial findet sich unter: https://protestinstitut.eu/veranstaltungen_uberblick/cross-movement-mobilization/.

Die Eröffnungsdiskussion *Cross-Movement Mobilization as a Conceptual and Practical Challenge* begann mit einem Beitrag von Dieter Rucht. Unter dem Titel *Cross-Movement Mobilization as a Conceptual Challenge* vertrat er die These, dass cross-movement Mobilisierung auf verschiedenen Ebenen sozialer Bewegungen (Individuen, Gruppen, Organisationen und Netzwerke) stattfinden. Er plädierte dafür, die Beziehungen von Individuen, Gruppen, Organisationen und Netzwerken untereinander, mit anderen sozialen Bewegungen und externen Gruppen und Institutionen näher zu untersuchen, um die bisher mangelhafte Theoriebildung zu überwinden. Peter Evans führte in seinem Beitrag *Evolving Global Perspectives on Transnational Mobilizations - From the Multitude to an Ecology of Movements* aus, die ursprünglich euphorische Erwartung, dass transnationale soziale Bewegungen als Vereinigung von Vielfalt die Probleme der Welt lösen würden, habe sich nicht bewahrheitet. Daraus ergebe sich aber kein Pessimismus, sondern die Notwendigkeit einer optimistischen Vision, welche soziale Bewegungen als komplexe Systeme versteht, die geographisch, inhaltlich und strategisch variieren, aber dennoch miteinander verbunden sind. Donatella della Porta diskutierte in ihrem Beitrag *Convergencies of Struggles in Late Neoliberalism* Chancen und Hindernisse für die Zusammenführung unterschiedlicher Bewegungen im Spannungsfeld von Pluralität und Radikalität.

Mit Beiträgen von Mario Diani, Janet M. Conway und Klaus Dörre begann die Diskussion am folgenden Tag zu *Theorizing Cross-Movement Alliances: Social Movements, Labour, and Postcolonial Studies in Dialogue*. Jeder Beitrag betonte dabei einen spezifischen theoretischen und analytischen Zugang zu Cross-Movement Mobilization. Mario Diani unterstrich die Bedeutung verschiedener Modi der Koordination kollektiven Handelns für ein besseres Verständnis dafür, wie Ressourcen, bewusste und unbewusste Grenzziehungen Allianzbildung beeinflussen. Darüber hinaus sei es unumgänglich Allianzbildungsprozesse stärker in ihren jeweiligen Rahmenbedingungen zu betrachten. Im Beitrag zur Rolle der Gewerkschaften wurde der Jenaer Machtressourcenansatz erläutert. Hierbei stand das Problem schwindender institutioneller Einflusswege von Gewerkschaften und das Konzept des Social Movement Unionism, mit seiner Betonung von Kooperation mit der Zivilgesellschaft, als eine mögliche Antwort im Mittelpunkt. Janet M. Conway führte aus, wie Postcolonial Studies einen Beitrag für die Theoretisierung leisten können. Die Reflektion über Beziehungen von Kolonisierung,

Macht und Wissen und die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Unterschieden der Herkunft kann für die Erforschung von bewegungsübergreifenden Allianzen hilfreich sein. Diese Dimensionen können sowohl Verbindungen als auch Trennungen insbesondere in Allianzen zwischen Akteuren des globalen Nordens und des globalen Südens hervorrufen.

Die in den Eröffnungsplena aufgezeigten Herausforderungen für die soziale Bewegungsforschung wurden in den folgenden Panels aufgegriffen und an Hand empirischer Studien diskutiert. Eine geschichtswissenschaftliche Perspektive bot das Panel *New Social Movements and the Labor Movement: Cross-movement Mobilization since 1968*, in dem die oft vereinfachende Gegenüberstellung „alter“ und „neuer“ Bewegungen hinterfragt wurde. Rückblickend auf die „Geburtsstunde“ der neuen sozialen Bewegungen wurden die Besonderheiten der einzelnen Bewegungen und ihres Kooperationsverhaltens in den Blick genommen. Heutige Kooperationen zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen waren Gegenstand des Panels *Transnational Cross-Movement Alliances, Coalitional Power and New Global Politics of Labour*. Hier wurden verschiedene Studien vorgestellt, die Ansätze aus der Bewegungsforschung und der Forschung zu Industriellen Beziehungen integrieren, um so Kooperation zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungsorganisationen besser erklären zu können. Im Panel zu *Nachwirkungen der Global Justice Bewegung für aktuelle Cross-Movement-Mobilization* wurde die Rolle früherer Ereignisse und Mobilisierungswellen für heutige Allianzbildung in den Blick genommen. Dass langfristige Lerneffekte auch bei scheinbar neuen Bewegungen eine wichtige Ressource sind, zeigte Cristina Flesher Fominaya beispielreich in einem Beitrag zur Rolle der Global Justice Bewegung für die 15-M Bewegung in Spanien. Geoffrey Pleyers schlug vor, eine Unterschätzung der Macht der „ein Prozent“ und der nicht nur emanzipatorischen Potentiale neuer Informationstechnologien als mögliche Selbstkritik für die Bewegungen, aber auch für die soziale Bewegungsforschung, zu diskutieren. Wie in Reaktion auf große Bergbauprojekte bewegungsübergreifende Mobilisierung und transregionale und transnationale Verbindungen entstehen können, war Gegenstand eines Panels des *Arbeitskreises „Afrika“* vom Institut für Protest und Bewegungsforschung. Ähnlich wie bei Konflikten um Bergbau spielt auch bei urbanen Konflikten die Frage der Verbindung von lokalem Protest mit regionalen oder globalen Entwicklungen eine zentrale Rolle und wurde im Themenblock *Cross-Movement Convergences: The Urban as Opportunity or Limitation?* diskutiert.

Der Frage wie sich Diskurserweiterungen und Vernetzungsprozesse von Bewegungen und Organisationen aus ehemals getrennten Themenfeldern auswirken, widmete sich das Panel *Moving Boundaries – Building Bridges. The Remaking of the Environmental Movement*. Auf diesen Aspekt der Veränderung von Repertoires durch Kooperation konzentrierte sich aus einer weiten Perspektive auch das *Panel Changes in Protest Repertoires Reconsidered: Effects of Cross-Movement Mobilization*. Ein weiteres Panel behandelte *Cross-Movement Mobilization of women's movements/gender movements and progressive social movements*. Hier wurden sowohl Kooperationen zwischen Frauenbewegungen und anderen Bewegungen betrachtet, als auch das Wirken der Frauenbewegung in den Bewegungen.

Medien spielen für das Handlungsrepertoire und für die, nicht nur diskursive, Vernetzung von Bewegungen in allen Prozessen von Mobilisierung eine wichtige Rolle. Mit deren Gebrauch durch die Bewegungsaktivist*innen selbst befasste sich das Panel *Mediated Collaborations*. Dem Verhältnis von Bewegungskoooperation und Demokratie widmete sich das Panel *Actors or Tactics? Dynamics of Broad Coalitions and Repertoires of Contention for Political Transformation*. Hier lag der Fokus auf den Aktionsrepertoires der Aufstände in Nordafrika.

Aktuellste Entwicklungen in Europa waren Gegenstand von zwei Panels: *Cross-Movement Mobilization against TTIP* untersuchte Einflussmöglichkeiten der globalen Zivilgesellschaft in bilateralen Handelsabkommen. Zum Thema *Joint Actions against Austerity Politics: Discourses and Strategies in the Anti-Austerity Mobilization* fanden sowohl Paneldiskussionen als auch ein Workshop für Nachwuchswissenschaftler statt.

Die erste Diskussionsrunde mit Aktivist*innen fand am Donnerstagabend statt, wobei schnell deutlich wurde, dass personell kein wirklicher „academic-activist-divide“ bestand, wie der Titel der Veranstaltung vermuten ließ. Alle Aktivist*innen hatten auch einen akademischen Hintergrund. Trotzdem blieb die Diskussion nicht nur akademisch, auch wenn der Schwerpunkt darauf lag, was Wissenschaftler*innen glauben für die Bewegungen tun zu können. Diese Sichtweise wurde durch den Beitrag von Jannis Klusmann von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ergänzt, der darauf hinwies, dass seine Organisation für bessere Arbeitsbedingungen im akademischen Betrieb und mehr öffentliche Forschungsförderung eintritt, und damit nicht unwesentlich auch für soziale Bewegungsforschung. Aus einer herrschaftskritischen Perspektive hinterfragte Alissa Starodub, Promovendin an der Ruhr-Universität Bochum und Teil der autonomen Bewegung, die Selbstverständlichkeit mit der oft

davon ausgegangen würde, dass akademisch produziertes Wissen höherwertig sei und Forscher*innen Bewegungen von außen mit diesem Expertenwissen versorgen könnten. Cristina Flesher Fominaya beschrieb anschaulich, wie es Wissenschaftler*innen gelingen könne durch langjährige Forschungsarbeit Kontinuitäten und Verbindungen aufzuzeigen, die den Aktivist*innen selbst nicht bewusst sind und Bewegungen damit gleichermaßen „Kartenmaterial“ zur Orientierung zur Verfügung stellen. Geoffrey Pleyers und Janis Klusmann verwiesen auf die Notwendigkeit das an Universitäten produzierte Wissen für Aktivist*innen verfügbar zu machen. Dazu können von Wissenschaftler*innen initiierte Projekte wie der Blog „opendemocracy“ beitragen aber auch „Übersetzungsarbeit“ von ressourcenreichen Organisationen wie Gewerkschaften, die Informationsmaterialien und Bildungsangebote bereitstellen.

Die Konferenz endete mit *Bochumer Dispute – Globalisierungskonflikte vor Ort* eine Veranstaltungsreihe, die lokale Konsequenzen der Globalisierung in den Fokus rückt und an diesem Freitagabend Lösungsansätze zum Thema *Allianzen zwischen alten und neuen sozialen Bewegungen – ein Mittel gegen Entsolidarisierung und Populismus?* diskutierte. Diskussionsteilnehmer*innen waren Shelley Feldman von der Cornell University (USA), neben ihrer Forschung auch sehr aktiv in der Anti-Trump-Bewegung, Hugo Braun für Attac Deutschland, Margit Mayer vom Institut für Protest- und Bewegungsforschung (IPB) und Daniele di Nunzio von der gewerkschaftsnahen Forschungseinrichtung Fondazione Di Vittorio (Italien).

Schon die Eröffnungsfragen machten den vor allem politischen Charakter dieser Diskussionsrunde klar: Lohnt es sich am Ende, den langen, komplexen Weg der Allianzbildungen zu gehen? Und sind derzeit innovative Strategien bewegungsübergreifender Kooperationen zu beobachten, die erfolgreich für ihre Ziele mobilisieren? Einigkeit aller vier Teilnehmer*innen bestand über die Notwendigkeit der Bildung von cross-movement Allianzen in Bezug auf Mobilisierung gegen den wachsenden Rechtspopulismus. Bewegungsübergreifende Bündnisse seien ein wichtiges Mittel Frustration aufgrund von Unterrepräsentanz zu vermeiden und in einer gemeinsamen Mission über neue Perspektiven zu lernen, zusammen zu wachsen und etwas zu erreichen.

Mit der abschließenden offenen Diskussionsrunde stellte diese Ausgabe der Bochumer Dispute eine schöne Abrundung der interdisziplinären Konferenz dar, die als eigenes Kooperationsereignis zur Bewusstwerdung der aktuellen Bedeutung und Aktivierung von globalen und bewegungsübergreifenden Kooperationen beiträgt.